

BP KN 28/14

Teamwork macht gute Laune

Im Rahmen eines internationalen Workcamps hat der SJR noch bis zum 12. Juli 14 Jugendliche aus aller Welt zu Gast

(Im) Jugendliche aus aller Welt verbinden – das ist das Ziel von internationalen Workcamps. Seit über 30 Jahren gibt der Stadtjugendring Ingolstadt (SJR) zusammen mit den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (ijgd) ausländischen Jugendlichen die Möglichkeit, ehrenamtlich in Ingolstadt zu arbeiten.

Sprachen und Internationalität spielen in der heutigen Zeit eine große Rolle. Junge Leute beginnen früh, andere Kulturen zu entdecken und sich darüber zu informieren. Freiwillige Soziale Jahre, Freiwillige Ökologische Jahre o.ä. im Ausland stehen bei Teenagern und Studenten hoch im Kurs. Mit unterschiedlichen Projekten im Rahmen von Workcamps unterstützt der SJR das kulturelle Interesse der Jugendlichen. „Es geht darum, junge Menschen weltweit zu verbinden und gemeinnützige Arbeit zu fördern“, erklärt Stefan Moser, Geschäftsführer des Stadtjugendrings.

Organisiert werden die Workcamps von den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (ijgd). Junge Erwachsene können aus Bereichen wie Natur und Umwelt, Soziales und Spieleaktion, Bauen und Renovieren und vielen mehr wählen. Um überhaupt Projekte zu finden, hat der ijgd Partnerorganisationen auf dem gesamten Globus verteilt.



Bunt gemischte Truppe: Die Jugendlichen an ihrem Arbeitsplatz beim Jugendbildungshaus des SJR am Ingolstädter Baggersee.

Foto: Leonie Mahncke

Bauen und Renovieren

Dazu gehört unter anderem auch der SJR Ingolstadt. „Wir haben meistens Projekte im Bereich Bauen und Renovieren. Allerdings nehmen wir nicht jedes Jahr teil. Das hängt immer davon ab, ob wir ein geeignetes Projekt haben“, erklärt Moser. Dieses Jahr gab es gleich zwei davon: Die Renovierung des Jugendbildungshauses des SJR am Baggersee und das Anfertigen von Möbeln für das Jugendzentrum in der Halle 9 am Ingolstädter Hauptbahnhof. Zwi-

schen dem 21. Juni und dem 12. Juli gaben 14 Jugendliche aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt ihr Bestes, um das Projekt gelingen zu lassen. In den drei Wochen sanierten sie die Duschen des Jugendbildungshauses, bauten Betten für die Schlafsäle und renovierten die Hütten, die im Garten des Hauses stehen. Unter Beaufsichtigung eines Schreiners fertigten sie zusätzlich die Möbel für die Halle 9 an. „Zu Beginn haben sich alle etwas tollpatschig angestellt, aber jetzt klappt alles super. Diese Gruppe hat sich in diesen drei Wo-

chen wirklich toll entwickelt“, sagt Helen Golka, Leiterin des Camps.

Erfahrungen für die Zukunft

An diesem Projekt waren insgesamt neun verschiedene Nationen beteiligt. Für die meisten war es der erste Aufenthalt in Deutschland, für einige sogar der erste in Europa. „Der beste Weg, ein Land zu verstehen, ist, dort zu leben“, erklärt der jüngste Teilnehmer, José Roberto Guadarrama aus Mexiko. Dem 18-jährigen war es wichtig, sich in irgendeiner Form

praktisch zu betätigen und neue Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Die Begeisterung und das Interesse an fremden Kulturen ist in der Gruppe deutlich zu spüren. Für Martina Mikocziova aus der Slowakei ist es schon das dritte Workcamp. „Handwerkliches Arbeiten und das Treffen von neuen Leuten ist super. Außerdem ist es eine willkommene Abwechslung zum Studieren“, sagt die 22-jährige lachend. Perrine Lartigau dagegen nutzt das Workcamp auch als eine Art Studienreise. Die 21-jährige Französin wird im

nächsten Jahr im Rahmen von ERASMUS in Deutschland studieren. Deshalb wollte sie sich mit der deutschen Kultur und Sprache im Vorfeld auseinandersetzen. „Ich glaube, das ist eine wirklich gute Erfahrung für die Zukunft“, meint Perrine.

„Die Einrichtungen erhalten eine Seele“

Diese Art von Arbeit bietet sowohl Vorteile für die Teilnehmer als auch für die Organisationen. Die jungen Erwachsenen können ihre Sprachkenntnisse verbessern, neue Kulturen kennen lernen und einen Einblick in den Arbeitsalltag. Für diese Erfahrungen arbeiten die bekennenden Jugendliche unentgeltlich. Daraus resultiert sowohl ein finanzieller als auch wirtschaftlicher Vorteil für die Organisationen. Für Stefan Moser vom SJR spielt der pädagogische Wert eine ebenso große Rolle. „Durch das Teamwork der Jugendlichen erhält das Jugendbildungshaus Seele und Geschichte“, erläutert Stefan Moser, „das wirkt sich auch positiv auf die Einrichtung aus.“ Aus diesem Grund hat sich der Stadtjugendring dazu entschlossen, das Jugendbildungshaus zu einem permanenten Projekt zu machen. Das Konzept: Das Haus wird nie fertig gestellt. So hofft Moser, jährlich Jugendlichen die Möglichkeit geben zu können, neue Erfahrungen zu sammeln.